Von Banjaluka nach Kostajnica.

hristlichen Ländern — sagte unser Hôtelier in Banjaluka — gehe jetzt unsere Reise zu. Damit meinte er Kroatien, das allerdings keine mohammedanischen Bewohner besitzt. An Christen ist aber gerade in der Banjalukaner Gegend kein Mangel, doch verleiht die mohammedanische Mischung erst den richtigen Reiz.

Der Zug der Militärbahn Banjaluka-Dobrlin verlässt die Stadt vom neuen Stadtbahnhofe aus, durchfährt das europäische Viertel und hält nach kurzer Zeit in Trn, dem früheren Hauptbahnhofe. In ebener, gut angebauter Gegend zwischen Wiesen und sanften Abhängen wird die Strasse Banjaluka-Gradiska übersetzt; bis zur Station Ivanjska führt die Strecke durch von Bächen durchschnittenes, mit Buschwerk bestandenes Terrain; nur selten sieht man einzeln stehende bosnische Häuser. Bei Omarska stossen wir auf grosse Holzlager, die aus den Wäldern der Kozara kommen. Dann geht es im Sannathale entlang bis Prjedor, wo die Sanna schon schiffbar ist. Die Stadt mit ihren 5000 Bewohnern liegt am rechten Ufer des Flusses, an dem Punkte, wo die Thalenge aus den Gebirgsmassen in die lockende blühende Ebene hinaustritt. Prjedor ist der Geschäftswelt durch seinen ausgedehnten Getreidehandel bekannt; seine Fruchtschiffe, an die ägyptischen Dahabyen erinnernd, gehen aus der Sanna in die Unna und die Save, sie kommen bis Semlin und selbst bis Budapest. Während der 1875er Insurrektion litt Prjedor am meisten, seine Kaufleute flohen fast sämmtlich auf das kroatische Ufer. Kaum hatte sich der Ort nach der Okkupation etwas erholt, so verheerte eine furchtbare Feuersbrunst die Stadt. Jetzt sieht sie sehr gefällig aus, sie hat regen Verkehr, in der Umgebung verschiedene fremde Ansiedler und eine grosse landesärarische Geflügelzucht-Anstalt, die sich eines bedeutenden Rufes erfreut. Sie hat den Zweck, entsprechendes Rassegeflügel

33*